

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931**

14.12.1931 (No. 346)







griff Kulak wird immer weiter; wer noch zwei Kühe hat, heißt heute schon Kulak. Das Schicksal der Kulaken ist das traurigste von allen. Ein Beispiel: In einem Dorf wird ein Bauer, der gerade beim Dreichen ist, gebeten, zum Dorf zu kommen. Nichts ahnend, begibt er sich, so wie er ist, ohne Jacke, Mütze und Schuhe fort. Und kommt nicht mehr zurück. Tage, wochen-, monatelang hört man nichts von ihm. Erst dann kommt es heraus, daß er weit fort im Urwald im Ural Holz fällen muß.

Es sind nicht etwa nur Russen, die dieses entsetzliche Los ereilt, auch Hunderte von Deutschen russischer Staatsangehörigkeit werden davon betroffen. Sie werden nachts auf ein Auto geladen, zur Bahn gebracht, dort in einen Eisenbahnwagen gepfercht, der verschlossen wird. Tagelang währt die Fahrt bis zu den Urwäldern im Ural, wo sie als Sklaven Holzschlägerdienste leisten müssen. Nimmt es da Wunder, daß Russland bei seiner Holzexportpolitik mit den Freisen jeden Auslandswehberwerb unterbietet kann? — Eine ungeheure Kulturkatastrophe — und die Welt hat andere Sorgen . . .

Ein noch schlimmeres Los haben nach den Erzählungen der Flüchtlinge die einheimischen russischen Kulaken erlitten. Ihre "Fahrt" ging noch weiter, hinauf zum hohen Norden, ihre Viehwagen wurden zugenagelt. Am Ziel angekommen, war oft die Hälfte und noch mehr den fürchterlichen Qualen erlegen.

Nicht nur die materielle Not ist entsetzlich, noch schlimmer ist die seelische und geistige. Die Deutschen wohnen fast alle in geschlossenen Gemeinden, in denen durchweg deutsch gesprochen wird. In den Schulen unterrichten zwar heute noch deutschsprachige Lehrer, aber im Sinn der allmächtigen Partei. Die Kinder lernen Revolutionstheorien und dergleichen, aber sonst lernen sie nichts. — Fürchterlich ist die religiöse Not. Mit der Zwangsverschiebung der Pfarrer — meist auf zehn Jahre — fing es an; ihre Frauen folgten. Dann wurden die Kirchen geschlossen und zu Klubhäusern und Tanzsälen umgewandelt. Alles, was an Gott erinnert, wird vernichtet.

Es bleibt nicht dabei. Man läßt den Eltern nicht einmal ihre Kinder. Sie werden den Müttern entzogen, in Kinderhorten vereinigt und gesammelt. Sie wissen oft nicht einmal, ob ihre Eltern noch leben und wer ihre Eltern sind. Kollektivierung schon bei den Kindern, damit sie ganz vom kommunistisch-bolschewistischen Geist durchtränkt werden.

Weshalb dringt so gut wie nichts von all diesen Schrecknissen nach außen? Die Sowjets halten Fremde, auch wenn sie dort beschäftigt sind, mit äußerster Anstrengung vom Volk und von der Welt fern. Die Fremden sehen nur die äußere Fünfkabresplan-Fassade. Die Deutschen aber, die jetzt den Qualen des Hungers und des Terrors entronnen sind, wissen, was "praktischer Kommunismus" heißt, wie es im Sowjetparadies hinter der äußeren Fassade aussieht. Ihre Erzählungen sind eine einzige fürchterliche Anklage.

### Stahlhelm und Uniformverbot.

Magdeburg, 14. Dez.  
Der Bundesvorstand des Stahlhelm, der am Samstag und Sonntag in Magdeburg tagte, hat eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt:

In tiefster Empörung hat der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, von dem Uniform- und Abzeichenverbot Kenntnis genommen. Vor 13 Jahren haben nach vierjährigem Krieg die Frontsoldaten und der Stahlhelm Deutschland vor dem Außerirdischen gerettet. Die Bildung der Reichswehr wurde erst hierdurch ermöglicht. Zwölf Jahre hat der Stahlhelm selbstlos unter größten Opfern ohne Lohn und Anerkennung sich für die Wiedervereinigung des deutschen Volkes als Voraussetzung deutscher Freiheit eingesetzt. Heute verbietet man dem Stahlhelm nicht

nur sein symbolisches Abzeichen, sondern sogar das Tragen des alten Ehrenkleides. Dagegen erheben wir den schärfsten Einspruch. — Unter Hinweis auf die bevorstehenden internationalen Konferenzen erklärt der Bundesvorstand dank, daß der Stahlhelm angeht, der ungeheuren Notlage, die durch die Annahme des Youngplans verschärft worden sei, seinen rücksichtslosen Kampf für Deutschlands Freiheit auch ohne Uniform und Aufmärsche fortsetzen werde.

### Kriminalbeamter erschießt Kraftwagenführer.

(1) Essen, 13. Dez.  
Am Sonntag früh wurde im Stadtteil Alten-Essen im Verlaufe eines Streites ein Kraftwagenführer von einem Kriminalassistenten erschossen. Der Kriminalbeamte, der in Begleitung eines Mädchens war und von dem Kraft-

wagenführer zum Essener Hauptbahnhof rennen wurde, ist nach den Aussagen seiner Gleiterin deshalb mit dem Kraftwagenführer Streit geraten, weil dieser entgegen dem len der Fahrgäste in entgegengekehrter Richtung einen Weg nahm. Nach wiederholten Ermahnungen, zu halten, habe der Kriminalbeamte unter Vorhalten einer Pistole als Kraftwagenführer von einem Kriminalassistenten erschossen. Der Kriminalbeamte, der in Begleitung eines Mädchens war und von dem Kraft-

## Zusammenstöße in Hamburg

zwischen Kommunisten und Polizei. — Ein Toter und mehrere Verletzte.

(1) Hamburg, 14. Dez.

Am Sonntag abend gegen 18 Uhr kam es auf dem Hamburger Dom (dem Hamburger Weihnachtsmarkt) zu schweren Zusammenstößen zwischen Mitgliedern der K.P.D. und Polizeibeamten. Die K.P.D.-Mitglieder hatten versucht, in der zweiten Haupttribüne einen Umzug zu organisieren. Sie hatten zu diesem Zweck geschickt verteilte Redner auf den Podien postiert, die vor dort herab aufreizende Reden hielten. Die Sache endete damit, daß die Menge unter Abhingen der Internationale und Ausstoßung von Schmädrufen gegen Brüning und die neue Rotverordnung einen Zug von mehreren hundert Personen bildete und die zweite Haupttribüne hinunterzog. Als Polizeibeamte der Domwache dem Zug entgegen traten und ihn zum Auseinandergehen aufforderten, flogen plötzlich Steine und Eisenstücke gegen die Beamten. Diese gaben einige Schreckschüsse ab und schossen dann scharf. Als die Menge später durch weitere eingetroffene Mann-

schaften auf drei Polizeiautos auseinander getrieben worden war, blieben auf der Straße eine Anzahl Schwerverletzte sowie mehrere Leichtverletzte. Die Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus gebracht, wo einer von ihnen gestorben ist.

Der amtliche Bericht über diesen Zwischenfall lautet: Am Sonntag abend gegen 17 Uhr versuchten Kommunisten auf dem Heiligengefelfelde am Dommarkt zu demonstrieren. Es traten an mehreren Stellen Redner auf. Als Ordnungspolizei einen der Redner festgenommen hatte, wurden die Beamten von Teilnehmern der Demonstration angegriffen, mit Flaschen geschlagen und Steinen beworfen, so daß die Beamten schließlich von der Schutzwehr Gebrauch machen mußten. Tödlich verletzt wurde der etwa 22 Jahre alte in Altona wohnhafte gewesene Karl Wittrod, der einen Brustschuß erlitten hat. Vier weitere Männer und ein Schulknabe erlitten Bein- bzw. Armschusswunden. Einer der Redner und vier weitere Demonstranten konnten festgenommen werden.

## Opfer des Sturms.

Französisches Küstenwachschiff mit 13 Mann untergegangen.

(1) Paris, 14. Dez.

Ein französisches Wachtschiff für die Ueberwachung der Küstenschiffahrt ist am Samstag zwischen Bizerte und Bone an der nordafrikanischen Küste mit 13 Mann Besatzung untergegangen. Das Schiff wurde am Freitag von einem kleinen Marineschlepper von Bizerte nach Bone geschleppt, als auf halbem Wege infolge der stürmischen See die Schleppleine riß und das Schiff dem Spiel der Wellen preisgegeben wurde. Der Schlepper versuchte vergeblich, sich dem losgerissenen Schiff zu nähern, was ihm aber wegen der hohen See und wegen des Tiefganges in der Nähe der Küste nicht gelang. Nach stundenlangen Bemühungen verlor der Schlepper das hilflos treibende Schiff außer Sicht und kehrte sofort nach Bizerte zurück, um dort die Behörden zu benachrichtigen. Hilfschiffe wurden ausgesandt, doch rechnet man schon jetzt mit dem Verlust des Wachtschiffes und seiner dreizehnköpfigen Besatzung.

(1) Moskau, 13. Dez.

Am Kapischen Meer herrscht starker Frost, der bereits 25 Grad übersteigt. Die Lage der Schiffsahrt auf dem Kapischen Meer ist stark bedroht. Sechs große Fischerdampfer und neun kleinerer werden vermisst. Außerdem wurden 5 Dampfer mit 80 Mann Besatzung ins Meer abgetrieben. Ein großer Fischerdampfer mit 110 Arbeitern wird gleichfalls vermisst. Die Regierung hat ein Fluggeschwader entsandt, um die Schiffe mit Lebensmitteln zu versorgen. Man befürchtet, daß durch die Katastrophe etwa 60 bis 70 Fischer ertrinken. Bis jetzt wurde festgestellt, daß ein

kleiner Dampfer mit 11 Mann Besatzung gesunken ist.

### Die „Venus“ ein Schmugglerschiff.

TU. Kopenhagen, 13. Dez.

Wie aus Oslo gemeldet wird, handelt es sich bei dem am Freitag abend an der norwegischen Küste gestrandeten Dampfer „Venus“ um ein Spritschmugglerschiff. Wie festgestellt wurde, verließ das Schiff am 1. Dez. Verdik (Schetland-Inseln) mit 18000 Liter Spirit an Bord, der nach Norwegen eingeschmuggelt werden sollte. Das Schiff hatte schon seit Tagen verlohrt, an der Küste anzulegen, wurde aber immer wieder von Zollkuttern vertrieben. Vor einigen Tagen wurde die „Venus“ im Trondhem-Fjord von einem Zollkutter beschossen. Einige Schiffe sollen das Schiff getroffen haben, was wahrscheinlich die Ursache sein dürfte, daß es den Sturm nicht überstand.

Die beiden Ueberlebenden des gestrandeten Dampfers sind vernommen worden. Sie haben angegeben, daß die „Venus“ ein Spritschmugglerschiff war. Die Identität des gestrandeten Dampfers, der behauptet, Geora Erhardt zu heißen und in Amsterdam wohnt, ist zu sein, wird im übrigen angemeldet. Die Behörden scheinen der Ansicht zu sein, daß er in Wirklichkeit der Kapitän des Schmugglerschiffes „Wisaarobek“ ist, der den internationalen Küstenpolizeibehörden von verschiedenen Schmugglerschiffen her bekannt ist.

### Furchtbare Familientragödie

(1) Berlin, 14. Dez.

Eine furchtbare Familientragödie hat sich Sonntag nachmittag in Adlershof zugetragen. Die Hausbewohner hörten gegen 3 Uhr aus der Wohnung des Kaufmanns Gerlach einen heftigen Streit und gleich darauf mehrere Schüsse unter Vorhalten einer Pistole als Kriminalbeamter ausgewiesen und den Kraftwagen zum Halten gezwungen. Die Streitenden setzten sich aber fort, so daß der Kriminalbeamte von dem Kraftwagenführer verfolgt, tätlich angegriffen worden sein will, zur Hilfe und nach Abgeben eines Schreckschusses schließlich den Autoführer durch einen tödlich verletzten hat.

### Emico Raffelli †.

(1) Berlin, 14. Dez.

Einer der berühmtesten Varietékünstler der Welt, dessen Name in den letzten Jahren radezu ein Begriff geworden ist, der Weltkünstler Raffelli, der auch wiederholt in Berlin auftrat, ist einem an seinen Impresario gerichteten Telegramm zufolge, in der Nacht Sonntag plötzlich gestorben. Raffelli ist in Rom in Italien einer Gehirnblutung erlegen. Er trat in Deutschland zuletzt in Nürnberg

### 500 000 Kronen gestohlen

(1) Stockholm, 14. Dez.

Am Samstag früh drangen Diebe in den Kassenraum eines Steueramtes ein und wendeten 500 000 Kronen. Im gleichen Augenblick sahen sich noch weitere Geldbeträge von gesamt einer Million Kronen, die von Dieben jedoch unberührt blieben. Dieser Diebstahl ist der größte seiner Art in Schweden. Zwei bei dem Steueramt beschäftigte Beamte werden seit Samstag abend von der Kriminalpolizei verhört. Der Steuerfiskus ist Versicherungsdeckt, wenn die Summe wirklichen Einbruchsdiebstahl entwendet den ist. Falls aber die Diebe die richtigen Schlüssel verwendet haben sollten, ist die Versicherungsabteilung nicht haltbar und Stadt Stockholm hat den arduen Schaden zu tragen.

### Husten? Dann gleich Carmol Sie & Katarrh-Pastille

## Berdis D'hello.

Neueinstudierung am Bad. Landestheater.

Wir Deutsche sprechen ja gern und vielleicht allzu oft von der Väterung, der Verinnerlichung, der künstlerischen Aufrichtigkeit und der wachsenden Gestaltungskraft unserer großen Dichter und Komponisten, nun, die Herren Italiener dürfen und können für ihren Giuseppe Verdi die gleichen besonderen Eigenschaften ins Treffen führen. Er hat sich sein Leben lang einer erbarungslosen Selbstkritik unterworfen und erreichte so, daß der Stamm seines Schaffens kraftvoll und gerade aufwärts stieg und unvergängliche Früchte zeitigte. Die letzten „D'hello“ und „Falstaff“ wurden sogar die kostbarsten, auch die bis dahin über den „banalen“ Verdi Spottenden von seiner musikalischen Genialität überzeugend. Verdi war über 70 Jahre alt, als er an der Großen Oper „D'hello“ zu komponieren begann. Das Textbuch hatte ihm Arrigo Boito selbst italienischer Komponist) geschrieben. Ein gutes Buch, das allerdings die Vertrautheit des Publikums mit der Schafepaarigen Tragödie voraussetzt, denn deren erster Akt wurde vom Librettisten einfach weggelassen. Man nimmt das hin. Weniger gern den Strich jener wundervollen Szene D'hellos vor der Ermordung Desdemonas. Bei Schafepaar: „Die Sache will's, die Sache will's, mein Herz . . . Tu aus das Licht! Ja, Licht ich dich, du flammender Diener, kann ich dein vorig Licht dir wiedergeben! (Auf Desdemona blickend), doch dein Licht ausgetan, du reizend Mutter herrlichster Natur, nie sind ich den Prometheusfunken wieder, dein Licht zu zünden . . .“ usw. Auf solch geradezu zarte Weise nahm Schafepaar der Mordtat alles Grauen, alles Tierische. Boito überließ oder verkannte den Wert dieser seelischen Betrachtung D'hellos, gab ihm dadurch etwas Denkermäßiges, das auch durch die schöne Schlußantilene nicht von ihm abgetrennt wird.

Verdis Musik ist in Rhythmus, Melodie und Klangfarbe naturgemäßste Widerspiegelung des Lebens selbst. Kann die dämonisch-verzerrte Verführungsmacht der Sünde besser geschildert werden als in den Spielzügen Jago's? Und als Kontrast die feuchten Melodien Desdemonas

und die ausdrucksmanntlichen D'hellos? Welche Innigkeit, trotz aller Verzweiflung, im Monolog des Wahren (3. Akt). Und dann im Ganzen: Das edle, gepflegte Musizieren, die meisterliche Ueberlegenheit der Formung, die tiefe Demut vor der großen Kunst. Gerade im „D'hello“ haben die Affekte den Naturlaut gewonnen, sie sind in jedem Augenblicke wahr. Nur oberflächlich Hinhörende können die absolut falsche Behauptung aufstellen, Verdi habe sich seit seiner „Aida“ von Wagner beeinflussen lassen. Rein äußerliche Reuehsheiten, dem Zeitstil angehörig, verführen zu diesem Festurteil. Verdi hätte dann auch von Wagner gelernt, denn das „Weide“-Vied trägt ganz den förmlichen Charakter einer unendlichen Steppelandschaft. Aber der Italiener hat den Russen nicht einmal dem Namen nach gekannt. Und wer schon nicht in der Faktur den Unterschied zwischen einer Verdi- und einer Wagner-Partitur erkennt, dem ist nicht zu helfen. Jeder Satz bei Verdi ist italienisch, niemals nachgeahmte deutsche Musik oder Formungsart.

Die Neueinstudierung, von Kapellmeister Rudolf Schwarz und Oberregisseur Pruscha mit spürbarer Liebe und Sorgfalt vorgenommen, verdient rühmlichste Anerkennung. Im Landestheater herrschte wieder einmal echte, einmütige Begeisterung. Der zweite Akt wirkte als Sensation. Theo Strack meißelte die Gestalt des D'hello mit Tönen von unerhörlicher Klangkraft und Klangmacht. Er hatte in der Tat das italienische D'io, das Eingehen der Höhe in schimmernde Weisheit, das gesunde, auf den Spannungsgleiten laufende Anbauen der Stimme, die dadurch nie die Grenzen ihrer Kraft, ihres Wohlklangs zu erreichen scheint. Durch alle diese Vorzüge allein erweist er seine arabische Singart, die bei den heutigen Helldentenden größte Seltenheit geworden ist. Augenrollen, Zähneklaffen, fuchelnde Arme, wildes Wort- und Tongespud machen nicht den echten D'hello (er verläßt ja darum im Schauspiel), aber wo die Ausdrucksmacht sich in herrlichen, edlen Tönen verströmt, da erweist sie, da reißt sie hin. Nun bot Theo Strack aber auch in der Darstellung eine hervorragende Leistung und es bleibt das tiefe Bedauern, daß wir ihn nicht schon früher als D'hello sehen und bemun-

dern durften. Erschütternd sein Monolog im dritten Akt und der Schlusssatz.

Allen Jauern reiner, inniger Mädchenhaftigkeit gab Marie Franz der Desdemona, sowohl im Gesang wie im Spiel. Sie gab ihr zugleich jedoch die Kraft und die Würde des liebenden und tief vernünftigen Weibes. Welch rund und klugformte sie die Töne, einschmelzend die Stimmzüge im „Weide“-Vied und im Gebet.

Imponierend war der Jago Carlens D'ners. Er ließ ihm eine spielerische Weltmännlichkeit, der dämonische Bemühungen nicht fehlten. Auch die demütig verwendete Verbaltheit fesselte. Sichtlich fand er da seine besten Momente und berückte durch den Wohlklang seines Organs. Aber dieses ist für den Jago um einige Nuancen zu klein. In den Duetten mit D'hello fehlte der Kontrast, denn Stracks Desdemona klingt in der Mittellage ebenfalls baritonale, dem Timbre D'ners ähnlich. Der Künstler muß seinen Jago auf eine dunklere Tonbasis stellen.

Sehr gut waren die kleineren Partien besetzt. Emilia mit Elfriede Haberborn, die wie Adolf Schoepflin (Lodovico) den Schlußakt kraftvoll belebten; ferner Rodrigo mit Eugen Kalbach, Montano mit Viktor Hospach und Desold mit Josef Gröbinger.

Verdi gab es einen schweren Verfasser: Karl Friedrich als Cassio. Mit seiner entsetzlich verkrampten Tongebung, mit seinem um Erbarmen schreienden Spiel ist diese Wiener Erregung nicht einmal zum Volontär am Badischen Landestheater reif. Dabei hat man diesen in jeder Beziehung unterlegen „Künstler“ fest engagiert. Wer trägt die Verantwortung für diese Fehlverpflichtung? Das Mitwirken dieses Neoplaten bedeutet ja für jede Opernvorstellung eine Katastrophe. Auch gestern war sie da. Sein fürchterliches Tönegequäl hat die Wirkung des herrlichen Schlußensambles (3. Akt) und damit die des ganzen dritten Aktes völlig verflüchtigt. Die niedergerückte Stimmung des Publikums wollte sich dann auch im vierten Akt nicht mehr recht heben. Gibt es keine jüngere, eichsdeutschen Tendenz unter den vielen „naagamentslosen, die das Rad des zweiten Strischen Feuers an unserer Bühne in abschälicher, dastellerischer, musikalischer Hinsicht hun-

dertmal besser ausfüllen würden? Kammerregisseur Wilhelm Ventwig braucht Unterstützung, kann unmöglich das ganze Irdische Fach bewältigen. Bis heute konnte ihm Karl Pruscha noch nicht eine einzige größere Rolle nehmen. Die leitenden Herren scheinen eine Herausforderung des Publikums zu haben. Wir dürfen uns demnach auf einen Fall Mann II gefaßt machen.

Sehr geschmackvoll und schlicht waren die neubildeten Torsien Hecht's und die Kostüme Margat. Schellenbergs. Die vier Boten in dieser Beziehung woführende Weib. Herzlich und mit Recht wurden Schwartz (auch vor dem dritten Akt) und Direktor Pruscha gefeiert. Ganz ausgezeichnet die Leistung des Singchors, auf den Karlsruher stolz sein darf. Wie auf die ganze wundervolle Aufführung — mit der einen Einschüch-

### Kunst und Wissenschaft.

Badische Werkkunst. Das Doppelheft vom Landesgewerbeamt Karlsruhe angegebene Zeitschrift dieses Namens unter besonders reicher Bebilderung die schlußvollen Aufsätze „Neuere Aewandmalerei“ (von Baueisen), „E. A. Weich“, Gold- und Silberarbeiten, „Itellunsmittelungen und verwandte Metallarbeiten“ (von Baueisen) und „Veröffentlichung dar, die unserem Lande Ehre macht.“

E. G. Kolbenheyer, der anfänglich der führung seines neuen Bühnenwerkes „Gebet in Dir“ in München bei einem Bühnenfall erheblich verletzt wurde, befindet sich, wie wir aus Tübingen hören, auf Wege der Besserung. Der Dichter hofft vor Weihnachten die Bühnen besichtigen können, die mit München zusammen das Drama zur Aufführung gebracht haben.

Zum neuen Burotheaterdirektor in ist an Stelle des Dichters Anton Wilsbach bisheriger Generaldirektor des Schauspielers und des Theatertheater's in Dambura worden. Er wird sein Amt am 1. Dezember 1932 übernehmen.



# Aus der Landeshauptstadt

## Perregometer Silbersonntag.

Beinträchtiger Weihnachtseinkauf in der Stadt. — Enttäuschte Einkäufer im Schwarzwald.

Dieser Sonntag hat seinem schon strahlenden Namen wirklich keine Ehre gemacht; es regnete ja nicht gleich silberner Schnee zu sein, sondern es hätte auch ein bishieriger Sonntagswetter mit klarem blauen Himmel, der ganz wie ein regnerischer Himmel, nicht, das heißt auf dunstgrau abgestimmt, nein, das war nicht schön.

Der Weihnachtseinkauf litt zweifellos unter dem Unbill der Witterung, denn trotz der großen Anstrengungen der Karlsruher Geschäftswelt und trotz der gleichenden Lichter im abendlichen Stadtbild wollte anscheinend keine rechte Weihnachtseinkaufsstimmung kommen, erst gegen Abend sah man viele Leute mit Paketen; der Weihnachtseinkauf ist ein wirklich Stimmungssache und wenn das Wetter so mau ist, dann helfen auch die schönsten Angebote wenig.

Der Weihnachtseinkauf litt zweifellos unter dem Unbill der Witterung, denn trotz der großen Anstrengungen der Karlsruher Geschäftswelt und trotz der gleichenden Lichter im abendlichen Stadtbild wollte anscheinend keine rechte Weihnachtseinkaufsstimmung kommen, erst gegen Abend sah man viele Leute mit Paketen; der Weihnachtseinkauf ist ein wirklich Stimmungssache und wenn das Wetter so mau ist, dann helfen auch die schönsten Angebote wenig.

Der Weihnachtseinkauf litt zweifellos unter dem Unbill der Witterung, denn trotz der großen Anstrengungen der Karlsruher Geschäftswelt und trotz der gleichenden Lichter im abendlichen Stadtbild wollte anscheinend keine rechte Weihnachtseinkaufsstimmung kommen, erst gegen Abend sah man viele Leute mit Paketen; der Weihnachtseinkauf ist ein wirklich Stimmungssache und wenn das Wetter so mau ist, dann helfen auch die schönsten Angebote wenig.

Der Weihnachtseinkauf litt zweifellos unter dem Unbill der Witterung, denn trotz der großen Anstrengungen der Karlsruher Geschäftswelt und trotz der gleichenden Lichter im abendlichen Stadtbild wollte anscheinend keine rechte Weihnachtseinkaufsstimmung kommen, erst gegen Abend sah man viele Leute mit Paketen; der Weihnachtseinkauf ist ein wirklich Stimmungssache und wenn das Wetter so mau ist, dann helfen auch die schönsten Angebote wenig.

Der Weihnachtseinkauf litt zweifellos unter dem Unbill der Witterung, denn trotz der großen Anstrengungen der Karlsruher Geschäftswelt und trotz der gleichenden Lichter im abendlichen Stadtbild wollte anscheinend keine rechte Weihnachtseinkaufsstimmung kommen, erst gegen Abend sah man viele Leute mit Paketen; der Weihnachtseinkauf ist ein wirklich Stimmungssache und wenn das Wetter so mau ist, dann helfen auch die schönsten Angebote wenig.

Der Weihnachtseinkauf litt zweifellos unter dem Unbill der Witterung, denn trotz der großen Anstrengungen der Karlsruher Geschäftswelt und trotz der gleichenden Lichter im abendlichen Stadtbild wollte anscheinend keine rechte Weihnachtseinkaufsstimmung kommen, erst gegen Abend sah man viele Leute mit Paketen; der Weihnachtseinkauf ist ein wirklich Stimmungssache und wenn das Wetter so mau ist, dann helfen auch die schönsten Angebote wenig.

Der Weihnachtseinkauf litt zweifellos unter dem Unbill der Witterung, denn trotz der großen Anstrengungen der Karlsruher Geschäftswelt und trotz der gleichenden Lichter im abendlichen Stadtbild wollte anscheinend keine rechte Weihnachtseinkaufsstimmung kommen, erst gegen Abend sah man viele Leute mit Paketen; der Weihnachtseinkauf ist ein wirklich Stimmungssache und wenn das Wetter so mau ist, dann helfen auch die schönsten Angebote wenig.

straße erschien am Sonntag nachmittag ein Bettler, den die Hausfrau in ihre Wohnung nahm und ihm dort ein Mittagessen verabreichte. Einige Zeit später stellte der Ehemann fest, daß seinem an der Flurgarderobe aufgehängten Mantel die Briefftasche entwendet war. Nach einigem Suchen fand er sie unter einem Stuhl im Flur auf; von dem Inhalt fehlten jedoch 30 Mark. Immerhin hatte der großmütige Bettler 120 Mark unbedrückt gelassen.

### Selbstmord.

Am Montag früh wurde eine verk. 42 Jahre alte Frau von hier auf den Schienen der Waganbahn tot aufgefunden. Die Unglückliche, die an Schwermut litt, hatte sich vom Zug überfahren lassen, wobei ihr Arme und Beine vom Rumpf getrennt wurden.

### Raubversuch.

Am Sonntag abend verfuhr ein unbekannter Täter in der Durmersheimerstraße einem 26 Jahre alten Fräulein die Handtasche, die sie unter dem Arm trug, gewaltiam zu entreißen. Auf die kräftige Gegenwehr der Ueberfallenen hin, ließ der Täter ab und ging flüchtig.

## Um die Albtalbahn.

### Vor dem Abschluß der Verhandlungen.

Der nachfolgende Artikel zur Frage der Weitererhaltung der Bleag-Linien geht uns von autorisierter Seite an. Wir geben ihn trotzdem nur zur Information und mit größtem Vorbehalt wieder, da wir der Ansicht sind, daß der Beschluß des Karlsruher Stadtrats, der einen vollen untragbaren Zuschuß und rechtliche Bindungen an eine private Gesellschaft ablehnt, völlig den Interessen der Landeshauptstadt entspricht, und da wir nicht glauben, daß durch das derzeit im Schwange befindliche Projekt eine Sanierung der Albtalbahn erfolgen wird. D. N.

Der Ablehnungsbeschluß des Karlsruher Stadtrats, mit dem eine Zuschußbeteiligung bei dem Uebergang der Bleag-Bahnen einschließlich der Albtalbahn in die Hände einer privaten Unternehmung verweigert wurde, hat ohne Zweifel neue Schwierigkeiten in die Verhandlungen hineingerufen, die bereits vor dem Abschluß standen. Dennoch kann als sicher gelten, daß nach wie vor der endgültige Termin der Entscheidung eingehalten wird. Bis dahin wird nicht nur die Frage einer Beteiligung oder Nichtbeteiligung der Stadt Karlsruhe in erneuten Verhandlungen geklärt werden müssen, sondern bis dahin sind auch noch andere Schwierigkeiten, wie z. B. die Konzessionsübertragung auf die neue Betriebsgesellschaft durch die Reichsbahn, aus dem Wege zu räumen. Es besteht aber kein Anlaß zu zweifeln, daß noch bis Weihnachten endgültige Klarheit in die Angelegenheit der Bleag-Bahnen kommt.

Die Stadt Karlsruhe ausgenommen, konnte mit den beteiligten kommunalen Körpern, dem Lande Württemberg (speziell wegen der Albtalbahn) verhandelnde, d. h. grundsätzliche Uebereinkünfte über die Beteiligung der Stadt Karlsruhe in der Reichsbahn, die der Reichsbahn übergeben werden, erzielt werden. Man hofft daher, daß vielleicht der Karlsruher Stadtrat seinen Standpunkt nochmals einer Ueberprüfung unterziehen wird. Da nun einmal eine Lösung geboten scheint, die der Erhaltung aller bisher von der

## Plant die badische Regierung eine Aufhebung der Fridericiana?

Als vor nunmehr acht Tagen die Karlsruher Technische Hochschule wieder einmal das Ereignis der Rektoratsübergabe in diesmal schlichter, aber doch eindrucksvoller Weise feiern konnte, trat die Bedeutung der Technischen Hochschule für die badische Landeshauptstadt und für das ganze Land Baden klar und deutlich in Erscheinung. Und aus dem Jahresbericht des Prorektors ging auch die erfreuliche Tatsache hervor, daß trotz der schweren der Zeit und trotz der Schwierigkeiten des Studiums der Besuch der Fridericiana nicht zurückgegangen, sondern sogar eine kleine Zunahme zu verzeichnen hatte. Im Wintersemester 1930/31 wurde die Hochschule von 1339 immatrikulierten Studierenden gegenüber 1321 des Vorjahres besucht und im Sommersemester von 1267 gegen 1269, insgesamt also mit

den Hospitanten waren in zwei Semestern 3055 Studierende an der Fridericiana. Bei demselben Anlaß wurde auf die großen Verbesserungen hingewiesen, die trotz der strengen Sparmaßnahmen durchgeführt werden konnten, es wurde die Fertigstellung des neuen Studentenheuses erwähnt und die Vollendung des Hochschulstadions, zweier Einrichtungen, die unsere Technische Hochschule zu einem der bestausgerüsteten Institute seiner Art machen. Die Bedeutung der Technischen Hochschule für den Ruf der Landeshauptstadt und in verkehrspolitischer Hinsicht dürfte wohl über jeden Zweifel erhaben sein. Böllig überraschend kommt daher jetzt ein Arm-signal aus dem badischen Landtag, wo die Deutschnationale Fraktion eine kurze Anfrage gestellt hat, in der es heißt: „Wie man hört, finden seit geraumer Zeit an maßgebender Stelle aus Sparmaßnahmerück-sichten Erwägungen statt, die Zahl der Universitäten zu beschränken. Nachdem sich andere Pläne durch den Widerstand Preußens wie es scheint verlagert haben, hört man jetzt von folgendem Plan: Die Technische Hochschule Karlsruhe mit der Technischen Hochschule in Darmstadt und die Universität Gießen mit der Universität Heidelberg zu vereinigen, d. h. in Karlsruhe die Technische Hochschule, in Gießen die Universität aufzuheben, wobei die Erwägung nicht unbegründet scheint, daß die gemachten Sparmaßnahmen durch spätere Errichtung einer Universität in Mainz belanglos werden. Ist die Regierung in der Lage und bereit, über den Stand dieser Pläne Auskunft zu geben?“

Obwohl wir uns einerseits nicht denken können, daß die Anträge dieser Art ohne weiteres annehmbar sind, andererseits an die Möglichkeit dieses Geschäftes kaum glauben, da die freiwillige Aufgabe der Fridericiana durch die badische Regierung zweifellos einen berechtigten Entrüstungsausschlag im ganzen Lande hervorrufen würde und eine Maßnahme darstellen würde, die weit über das hinausgehen würde, was so gar das strenge badische Sparautachten vorsieht, das ausdrücklich feststellt: „daß eine Uebernahme einer der beiden Universitäten, die die ältesten Deutschlands sind, für die Kommission gar nicht in Betracht zu ziehen war“ — daß daselbst für die Technische Hochschule Karlsruhe alte. Und da sich rund 55 Prozent der Studierenden der Fridericiana aus Baden selbst rekrutieren, wäre auch nur die Uebernahme dieser Anstalt ein unannehmer, schwerer Schlag für das ganze aeltliche Leben Badens. Wir hoffen und wünschen daher mit dem Antragssteller des Landtags, daß die badische Regierung sich recht bald zu einer eindeutigen Antwort entschließen kann, die nur dahingehend ausfallen darf, daß das Gerücht einer Uebernahme der Karlsruher Technischen Hochschule jeder Grundlage entbehrt und daß die Regierung den Weiterbestand dieser Anstalt als eine unbedingte Selbstverständlichkeit ansieht und behandelt.

## Um die Albtalbahn.

### Vor dem Abschluß der Verhandlungen.

Der nachfolgende Artikel zur Frage der Weitererhaltung der Bleag-Linien geht uns von autorisierter Seite an. Wir geben ihn trotzdem nur zur Information und mit größtem Vorbehalt wieder, da wir der Ansicht sind, daß der Beschluß des Karlsruher Stadtrats, der einen vollen untragbaren Zuschuß und rechtliche Bindungen an eine private Gesellschaft ablehnt, völlig den Interessen der Landeshauptstadt entspricht, und da wir nicht glauben, daß durch das derzeit im Schwange befindliche Projekt eine Sanierung der Albtalbahn erfolgen wird. D. N.

Der nachfolgende Artikel zur Frage der Weitererhaltung der Bleag-Linien geht uns von autorisierter Seite an. Wir geben ihn trotzdem nur zur Information und mit größtem Vorbehalt wieder, da wir der Ansicht sind, daß der Beschluß des Karlsruher Stadtrats, der einen vollen untragbaren Zuschuß und rechtliche Bindungen an eine private Gesellschaft ablehnt, völlig den Interessen der Landeshauptstadt entspricht, und da wir nicht glauben, daß durch das derzeit im Schwange befindliche Projekt eine Sanierung der Albtalbahn erfolgen wird. D. N.

## Weihnachtskonzert der Schülerkapelle.

Der große Festsaal war am Sonntag nachmittag dicht besetzt, als die städtische Schülerkapelle unter Leitung von Hauptlehrer M. Greulich ihre Weihnachtsfeier mit dem Gralsrittermarsch aus „Karfreitag“ von Richard Wagner feierlich eröffnete. Oberbürgermeister Dr. Finter und Stadtobersekretär Kimmelman, sowie die jährlich vertretenen Lehrkräfte befanden sich durch ihr Erscheinen das Interesse, welches sie der Arbeit und den Leistungen der Schülerkapelle entgegenbringen. Das ein Großteil der Konzertbesucher aus Angehörigen und Verwandten der etwa 120 „Mann“ starken Kapelle bestand, ist ein Beweis, wie sehr die Eltern und Freunde der musizierfreudigen Jugend an ihren Darbietungen Anteil nehmen. Und es sei gleich vorweg gesagt, sie verlebten alle einen Nachmittag, wie sie ihn sich wünschten, im unerschütterlichen Genießen leicht verständlicher, gefälliger Musik in bunter Reichhaltigkeit und irdischer Wiedergabe. Welch mühevoller Vorarbeit, welche Geduld und Ausdauer erforderlich waren, um eine solche Präzision in Rhythmus und Dynamik zu erzielen, bleibt dem Zuhörer verborgen. Man muß immer bedenken, daß der Orchesterdirigent und seine Mitarbeiter keine ausgebildeten Musiker vor sich haben, sondern jugendliche, Vernende, in denen man erst die Begeisterung und Liebe zur Musik wecken muß, die aber dann allerdings mit Leib und Seele bei der Sache sind, was daraus erhellt, daß eine stattliche Zahl über das schulpflichtige Alter hinaus der Kapelle die Treue hält, obwohl sie nur den bescheidenen Namen „Schülerkapelle“ führt. Welchen Aufschwung die Kapelle unter ihrem erfrigen Leiter M. Greulich genommen, bewies der ganze Verlauf des Konzerts.

Die Ouvertüre „Benedig in Wien“ von Spary stellte besondere Anforderungen, die recht befriedigend gelöst wurden. Sehr gefällig erklang die Cäcilien-Gavotte von Wenzel.

Der Mittelteil des Programms war auf Weihnachten eingestellt. Auch der lieben Weisse „Stille Nacht“, wobei die heidnischen Lichterglanz erstrahlte, ergriff Rektor Karlsruher das Wort zu einer gedanklichen Ansprache, indem er zunächst vom Inhalt des vorliegenden Weihnachts-

liedes die Herzen zum eigentlichen Sinn der Weihnacht führte: Menschenliebe. Frohe Stunden seien in dieser ernten Zeit gar selten geworden. Mit Dankbarkeit gedachte der „Knecht“ der pflichtbewussten Arbeit des Herrn Greulich und seiner unermüdeten Mitarbeiter, Obermusikmeister A. D. Lisch, der Hauptlehrer Käfer, Meißner und Thiemede, aber auch der jugendlichen Instrumentalisten, wovon er im Auftrage des Stadtschulamts 4 mit dem goldenen Ehrenzeichen für fünfjährige Tätigkeit in der Konzeptsache ehren könne. Er ermahnte die Gelehrten mit 50% die Ehrenzeichen zu tragen als Symbol des Dankens an die Lehrer und als Zeichen der Dankbarkeit an Freunde und Gönner. Mit der Mahnung zur Treue und zu Eifer in der Hingebung an die Aufgabe der Schülerkapelle verknüpfte der Redner die Hoffnung auf eine bessere Zukunft, die noch vorhanden sei, so angereicht die Jugend ihre freie Zeit in der Weise auf, die im Dienste eines Elements der Berufsberatung. Die Weisse „O du frohliche“ schloß sich der Ansprache an, die sichtlich starken Eindruck hinterließ.

## Adventsfeier in der Matthäuskirche.

Viele Karlsruher werden das Gotteshaus in der Vorholstraße gar nicht kennen. Es gibt ein Beispiel, wie der Not der Zeit ein herrliches Architekturwerk aberanuen und in einem bestimmten Stil ausgedrückt werden kann. Einmalig schau an dem Zweckbestimmten das Bild Bobbergers von den Frauen und von den tüchtigsten Kunstfrauen in seinem Feierabend. Am Abend ein leuchtender Stern über der Kanal und auf ihr vier Kerzen, dahinter der Gekreuzigte und davor die heilige Schrift. — Die weite Halle ohne Emporen empfing bei der adventlichen musikalischen Adventsfeier eine aussergewöhnliche Besetzung, die für den Gottesdienst, bei dem das Wort den Kern bildet, von unschätzbarem Vorteil ist.

Die Adventsfeier der Matthäuskirche — wie eine Folge von 7 Nummern auf, zwischen denen eine Schriftvorlesung des Pfarrers Demmer und zum Schluß Vaterunser und Segen laa. Adventsfeier ist eine frohe Feier, die in dem strahlenden Licht einer Nacht und sofort stimmungsstark ausklingt. Nachklang schloß sich Sändels fast weltfröhliches „Alleluia“ an. Abermals Bach mit der Arie für Alt und Soloviolone „Erbarm dich, mein Gott“ und noch einmal der große Meißner mit lieblichen Choralvorspielen über vier volkstümliche Adventslieder. Die Innigkeit einer kinderlichen und froh-ständigen Vorweihnacht trat in bezauberndem und erhebendem Maß durch bei den in ihrer Schlichtheit, Anmut und Einfachheit doppelt erregenden Kruppenliedern von Josef Haas. Max Regar machte den Beschluß. Man erkennt die Vortragsfolge war prachtvoll durchdacht und gedanklich einheitlich geordnet. Die dem Stil-willen entsprach die ganz vorzügliche Ausführung durch die hier bekannten und oft bewährten Musikanten: Elfriede Haberborn (Alt), Oskar Schmidt (Violone) und Wilhelm Krauß (Orgel). In allen drei schwanen süßlich klingende; sie teilte sich allen Hörern des aut besuchten Gotteshauses unverfälscht mit. F. Br.

Lassen Sie eine Dame wählen wenn Sie schwer versilberte Bestecke kaufen! Sie hat einen sicheren Blick für Qualität und wird die seit 1843 bewährten „Berndorfer“ bevorzugen. **KRATZ** Solinger Spezialist Waldstrasse 41 neben Café Nagel



### Weihnachtsfeier der Fußartilleristen.

Die Bezirksgruppe Karlsruhe des Bundes ehemaliger 14er Fußartilleristen hat auch in diesem Notwinter an ihrer Lebhaftigkeit herun die alten Kameraden mit ihren Angehörigen zu einer schlichten Feier unter dem Christbaum zu veranlassen. Der überaus zahlreiche Besuch, den die Weihnachtsfeier im „Föhrenrausch“ am letzten Samstag aufzuweisen hatte, bewies, daß der Vorstand, Herr Böfle, wohlberaten war, als er diese Feier „notverordnet“ hat. Daß er sie notverordnet habe, hat er wenigstens in seiner Begrüßungsansprache behauptet, die im übrigen treffliche Worte fand für die Gemütsruhe vom Weihnachtsfest und Kameradschaftsfeier.

Man hat sich diese Notverordnung aber ausnahmsweise gern gefallen lassen, denn ein reiches Programm, dessen Nummern die liebe Regimentszahl erreichte, ließ die Sorgen des Alltags auf einige Stunden vergehen. Ganzpunkte waren wie immer Kris Kennis Lieder für Tenor und die Lieder von Karl Hodi Schreiber. Allerliebste der „Matrosenmarsch“, für den Herr Schreiber für stürmischen Beifall fand, daß er wiederholt werden mußte. Die Liebe der Matrosen findet eben auch bei Artilleristen tiefes Verständnis. Nicht weniger beifällig aufgenommen wurden die mit viel Können und Empfinden gespielten Violin- und Gitarrenstücke der Herren Weiskinger und Stier. Ein beifälliges Weihnachtsspiel „Berichte arme Kinder nicht“, eindrucksvoll von Herr Schloßer. Maria Herrmann, Maria Lieb, Verda Kern, Fieletotte Seiterle aufgeführt, und eine „Mittler-Gumorett“, die natürlich nicht fehlen durfte und durch die Herren Herrmann, Weiskinger, Gög, Kennis und Stier fröhliche Stimmung schafften und viel Beifall fanden, vervollständigten das Programm, um dessen Vollständigkeit und Durchführbarkeit die Herren Böfle und Herrmann sich besonders verdient gemacht hatten. Man sah auch hier wieder, daß in ein alter Festweibel eben alles kann. Bei einem Tausch und beim Austausch von Kriegs- und Vorkriegserinnerungen blieb man noch lauge bestimmen, um dann endlich die bei der Gabenverteilung glücklich erronnenen Gewinne nach Hause zu bringen.

### Schulkonzert des Gymnasiums

In seiner stilvollen und geräumigen Aula veranstaltete das humanistische Gymnasium vor einem erkrankt zahlreichen Auditorium ein Schulkonzert, das unter der sehr verständnisvollen und überlegenen Leitung des Musiklehrers der Anstalt, H. Bröder, einen sehr angenehmen und ganz besonders auch durch sein künstlerisches Niveau ausgezeichneten Verlauf nahm und einen interessanten Einblick in das Wesen der musikalischen Bildung gewährte, wie sie den Schülern des humanistischen Gymnasiums vermittelt wird. Es war ein reizvoller Querschnitt, der in klarem Aufbau die organische Verbindung der aufsteigenden technischen Schwierigkeiten mit der naturgemäßen Altersentwicklung aufzuzeigen vermochte. Von der Schlichtheit des einflussreichen Volksliedes, getragen von der wunderbar schwingenden, unendlichen Klarheit kindlicher Anwesenheit, wie sie auf der Seite der Sexta geübt werden, vom Kanon als Vorstufe, führt die Entwicklung über das zweistimmige und dreistimmige Lied zum gemischten Chor, zur Polyphonie eines Palestrina, Bach und zu der klassischen Form des Mozartschen „Ave verum“.

Auch die Instrumentalmusik, die neben den vokal Darbietungen zur Geltung kam, konnte den Eindruck einer geordneten Schulmusik vermitteln. Das aufgesetzte Schülerorchester zeigt gesundes künstlerisches Streben einer musikalisch bewanderten Jugend, die sich unbedenklich auch schon an schwierigere Aufgaben wagen darf. Es berührte vor allem sehr angenehm die jeden Bluff verjüngende Ehrlichkeit, mit welcher der Leiter des Orchesters, Musiklehrer Bröder, das technische Können seiner jungen Musiker nur vor Aufgaben stellte, denen sie auch tatsächlich gewachsen waren. So gelang es denn auch die Darbietungen technisch einwandfrei und mit autem künstlerischen Empfinden; die entzückende Sätze der Sinfonietta in D-Dur von Mozart war eine fein abgerundete Leistung. Bedeutender und pädagogisch wertvoller aber als die erreichte Vollendung erscheint uns doch der aus dem Musikieren der jungen Menschen mit eindringlicher Lebendigkeit sprechende Geist freudiger Befahrung gemeinsamer künstlerischer Streben; wohl selten hat man so wie hier das Gefühl, auch eine geistige Einheit vor sich zu haben. Das diese Geschlossenheit die Hochentwicklung einzelner Sonderbegabungen nicht ausschließt, bewiesen die solistischen Leistungen, unter denen besonders die ganz außerordentlichen technische und künstlerische Reife eines noch sehr jugendlichen Cellisten (Untertertiaer) auffiel.

Der freundliche und oft spontane Beifall des Publikums möge dem Musiklehrer als Ausdruck der Überzeugung gelten, daß hier die richtigen Wege ergriffen werden. Das Fach ist hier im Rahmen der Schule nicht isoliert, allenthalben führen von der Musik hier die Wege hinüber zur Entwicklung der deutschen Literatur, des deutschen Geistes überhaupt, und über die Zusammenarbeit der einzelnen Bildungsstufen wissen wohl die Schüler selbst am besten zu berichten.

Dr. W.

### Der Lehrergesangsverein Karlsruhe

hatte im Anschluß an sein Singsingenkonzert, das er am letzten Samstag im dicht besetzten Festsaal geben durfte, seine Getreuen zu einer geselligen Nachfeier in die Glashalle des Stadtparkes zusammengerufen. Dabei konnte der 1. Vorsitzende, Herr J. Fischer, eine stattliche Anzahl der Mitglieder begrüßen. In trefflichen Worten dankte er dann allen, die ihre Kraft und ihre Kunst in den Dienst des schön verlaufenen Konzerts gestellt hatten. Sein Dank galt zunächst dem Solisten des Abends, Konzertorganist W. Krauß. Mit meisterhafter Technik und in feinsten Spiel hatte dieser die prächtige Orgel unserer Festhalle erklingen lassen und wesentlich zum guten Gelingen des Konzertes beigetragen. Herrn Dr. Heinz Knöll, dem langjährigen musikalischen Führer des Lehrergesangsvereins, auf dessen Schülern die Gestaltung und Durchführung des Programms ruhten und der in unermüdlicher Probenarbeit die

## Bilanz der Bergwachtarbeit.

Jahreshauptversammlung der Bergwacht Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe.

Am letzten Dienstag haben sich die Bergwachtleute im Goldenen Adler zusammengefunden, um Rechenschaft zu geben über die vom September 1930 bis 1. Dezember 1931 geleistete Arbeit. Es wird wohl selten vorkommen, daß in einem Verein oder einer Vereinigung jedes Mitglied an der geleisteten Arbeit in irgend einer Form persönlich beteiligt ist. In der Natur der B.W.-Arbeit liegt es eben, daß jeder dazu gehörende B.W.-Mann verpflichtet ist, mitzuarbeiten.

Der 1. Vorsitzende, Herr Karl Sped, eröffnete die am 1. besuchte Versammlung, begrüßte die geladenen Gäste, sowie alle B.W.-Leute und ließ sie herzlich willkommen, darunter besonders Oberreg.-Rat Dr. Alal vom Ministerium des Kultus und Unterrichts, Oberforstrat Dr. Burger von der Forstbehörde, Rektor Fischer vom Volksschulrektorat und Polizeioberst Planckenhorn. Nach Verlesung des Protokolls vom Jahr 1930 gab Herr Sped einen interessanten

### Bericht über die Bergwachtarbeit.

In erster Stelle des Bergwachtprogramms steht neben echter Kameradschaft Ausbildung, die zum Verständnis der Natur führt. Deshalb wendet sich die B.W. auch an die Schulbehörde, damit die Jugend zur Natur hingeführt werde. Rektor Fischer hat zu diesem Punkt in ausgiebiger Weise gezeigt, daß der naturkundliche Unterricht in den Volksschulen in ganz anderer Form geleistet werde als früher. Die Jugend zieht mit ihren Lehrern hinaus und lernt am Objekt. Der Bergwachtmann pflegt ganz ähnlich hinausgehen in die Natur. So sind die B.W.-Leute unter Führung des seitens bekannnten Botanikers Herrn Kneuder im Berichtsjahr hinausgegangen in die Rheinwaldungen, um die verschiedenen Pflanzenformationen zu studieren. Durch eine geologische Wanderung im Verein mit der Bezirksnaturforschungsstelle im Zumbergergebiet unter Führung von Herrn Prof. Dr. Göttinger wurde den B.W.-Leuten der interessante geologische Aufbau unseres engeren Heimatlandes gezeigt. Mit der Begabung der Waldungen, geführt durch die Oberforstmeister, erhielten die B.W.-Leute Einblick in die für unser Volk so wichtige Forstwirtschaft, aber auch in die Mühen und Sorgen, die unsere Forstleute bezüglich Erhalt des Waldes aufwenden. Dazu hat in geradezu spannender Ausführung Oberforstmeister Dr. Burger zu den Versammelten über den Kampf gegen die Schädlinge des Waldes gesprochen. Neben den Insekten, die dem Wald großen Schaden zufügen können, ist es der Mensch, der durch oft unverkündete Handlungen großen materiellen und ideellen Schaden anrichtet.

schwierigen Chöre kunstgerecht gestaltet hatte, durfte der Vorsitzende den Hauptanteil an guten Erfolg des Abends zusprechen. Aber auch allen Sängern galt sein Dank, die in unverdrossener Pflichttreue, trotz der schweren Zeit, die Last der Proben auf sich genommen hatten. Eine Anzahl treuer Sängere konnte geübt werden. Es erhielten: Für 10 Sängerejahre (Ehrenzeichen): A. Billing, W. Böfle, J. Jacob. Für 20 Sängerejahre (gold. Sängerring): M. Gabel, J. Rüdiger, W. Schmitt, P. Seibel, W. Zimpfer. Für 30 Sängerejahre (gold. Sängerringel): A. Bed. E. Verische, H. König.

### Musikalische Feierstunde der Altpfarrei

Den Dank der Geehrten brachte Herr W. Zimpfer zum Ausdruck, woben er rückblickend manche bemerkenswerte Tatsache aus der Vereinsgeschichte freiste und zukunftsweisend den Verein der Treue und Anhänglichkeit aller der geehrten Sänger versicherte. In schlichtem Rahmen, wie es die Verhältnisse gebieten, war die Nachfeier gehalten; sie verlief aber recht gemüht, und bei Sängern und Passiven herrschte eine freundliche und zuversichtliche Stimmung. „St. „Allo hat Gott die Welt geliebt“, — „Es kommt dein Jesus“, das waren die Leitomotive der Veranstaltung. Die Interpretation dieser herrlichen, alten Weisen gelang Herr Irene Abele vorzüglich. Ihre weiche, ausdrucksvolle Altstimme offenbarte sich in hervorragender Weise auch im nachfolgenden „Immanuel“. — Hermann Knievers „Weihelbe“ und „Vater unser“ sind tiefgeföhlt, musikalische Schöpfungen, die die Sängere ausgezeichnet wiedergab. Hermann Post, ein Meister der Geige, spielte seinen Part mit überlegener Technik und empfindungsvoll. Wie feierlich erklang das Andante von Händel und wie lieblich das Abendlied von Schumann! Zuversicht zog in bekümmerte Herzen, als der bekannte Cellist Fritz Dollmaetsch mit Ruhe und wundervoll besetzten Ausdruck das Largo von J. S. Bach zu Gehör brachte. Feinsinnig umrahmt wurde das Gebotene durch Choralvorspiele von Popen und Regier. Der Organist Adolf Riech brachte diese Werke in erhöhter Regalströmung auf dem Harmonium zum Vortrag, wie er auch die Solisten verständnisvoll begleitete. — Als feierlichen Ausklang sang die Gemeinde das schöne Adventslied: „Nun jauchzet all ihr Frommen, in dieser Gnadenzeit“. Alles in allem: Eine schöne Stunde war der Gemeinde „Altpfarrei“ beschied, dank verständnisvoller, uneigennütziger Zusammenarbeit der Solisten und des Organisten mit dem Geistlichen, Herrn Farrwitz Kapl.

### Der Karlsruher Helferinnenbund

gab seinen Mitgliedern und Gästen am Mittwoch, den 9. Dezember, im dichtbesetzten Künstlerhausaal eine stimmungsvolle, dem Ernst der Zeit angepasste Adventsfeier. Nach einem Weihnachtsvorspiel des Bundesorchester brachten die drei Freundinnen des Bundes aus dem Blindenverein, Herr Corbier, Herr Schwann und Herr Günther ein „Wintermärchen“ von Otto Ernst zu Gehör, das mit allermeiner Freude und Dankbarkeit aufgenommen wurde

## Bilanz der Bergwachtarbeit.

Jahreshauptversammlung der Bergwacht Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe.

Im Berichtsjahr konnten wieder weitere sechs Marter aufgestellt werden, die den gedächtnis-schwachen Menschen an Ordnung, Tier- und Pflanzenreich erinnern sollen. Gedacht wurde auch des Kampfes gegen die oft unsinnige, gegen jedes Empfinden sprechende Kellame. Mit allen Mitteln tritt die B.W. dafür ein, daß nicht nur aus den Wäldern und Wiesen, auch aus den Dörfern jede störende Kellame verschwindet. Für die Vögel, die im Winter arg unter Hunger und Kälte leiden, hat ein Bergwachtler auch etwas übrig. Vogelfutter, das durch die B.W. angeschafft wurde, ist an Hütten oder sonst geeigneten Plätzen durch die B.W.-Leute ausgelegt worden. Futtermittel und Samen wurden beschafft und sind unteren gefiederten Sängern, insbesondere den Meisen, zum Lebensretter geworden. Auch ein B.W.-Mann hat an einem Lieblingsplätzchen eine Futterstelle oder Nistgelegenheit seinen Freunden bereitet.

### Hilfsleistungen für verunglückte Kameraden

Ein besonderer Teil der B.W.-Arbeit nehmen die ein. Es wurde über diesen Fall bereits im Frühjahr ausführlich berichtet. In 226 Fällen wurde die B.W. zu Hilfsleistungen im Berichtsjahr in Anspruch genommen. Auf die einzelnen Stationen entfallen: Dornisgrunde 24, dabei 2 Abtransporte; Mummelsee 80, dabei 5 Abtransporte; Naturfreundehaus 32, dabei 1 Abtransporte; Gunders 34, dabei 8 Abtransporte; Unterknatt 2, dabei 1 Abtransporte; Breitenbrunn 4, dabei 1 Abtransporte; Bischenberg 30, dabei 2 Abtransporte; sonstige 20, dabei 1 Abtransporte.

Unter diesen Fällen sind 2, wo Menschen durch die Hilfe der Bergwacht vor dem sicheren Tode des Erfrierens gerettet wurden. In der Hilfe sind Mitglieder aller Wandervereine beteiligt, sie verlangen viel Idealismus und persönliche Opfer.

An dieser Arbeit sind auch die Bergwachtleute von den Ortsgruppen Baden-Baden und Achern beteiligt, die mit den Karlsruher Kameraden in gleicher Weise am Dienst der Nächstenhilfe Anteil haben. Das Grüne Kreuz ist daher bei allen Wanderern in hohem Ansehen und gerne helfen sie alle mit, zu den hohen Kosten für die Unterhaltung der Unfallstationen beizutragen.

Mit der Aufforderung, auch im kommenden Jahr dieselbe Hilfsbereitschaft zu zeigen, bedankte Herr Sped seinen Bericht. Die erfolgte Neuwahl hat einstimmig den gesamten alten Vorstand bestätigt.

und großen Beifall fand. Im Mittelpunkt des Abends stand das Krampuspiel von Hölzer, das in fünf Bildern Verändigung und Geburt Christi behandelte. Die die einzelnen Bilder verbindenden Pieder hatte Frau Dr. Bilsler freudlicherweise in letzter Stunde übernommen; ihre feine, weiche, einheimische Stimme war besonders auf diese geeignet und trug ganz wesentlich zur harmonischen Gesamtwirkung des Stückes bei.

### Vortragsabend des Evangelischen Bundes

Am vergangenen Mittwoch hielt der hiesige Ortsverein des Evana. Bundes im Saal Vier Jahreszeiten wieder einmal einen Vortragsabend ab. Als Vorsitzender des Ortsvereins begrüßte Herr Landgerichtssekretär Kehler die Versammlung. Dann spielte der Violinist Herr Böß, begleitet von Herrn Stadtmusikant Funk, die Sarabande von Händel. Frau Müller-Brunisch sang hierauf Händels Sopranarie „D häit' ich Kubals Darle“. In seinem Vortrag über „Luther und die deutsche Not“ deutete der Landesvorsitzende des Evana. Bundes in Baden, Herr Stadtpfarrer Vathmannheim-Rheinau, was Luther heute unserem Volke zu sagen hat, in den drei Worten: Deutscher, verah nicht deine Geschichte, dein Glauben, deinen Gott! Kirchenrat Hindenburg trug ein selbstverfaßtes Gedicht vor, das tiefen Eindruck machte. Danach sang Frau Müller-Brunisch die Arie „Reiner Enkel heil'ge Saat“ aus Händels Drottarium „Athenora“ und das Lied „D Reulein art“ von Herrmann. Den musikalischen Ausklang bot ein Duett für 2 Violinen und Klavier von Mozart, vortragen von den Herren Böß, Veder u. Frank.

### Dem Reichsritter Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Schauspiel von Goethe.

Dem Reichsritter Götz von Berlichingen gelang es, Weislingen gefangen zu nehmen. Mit ihm trifft er alsbald in seiner Burg ein. Weislingen steht auf seinen Füßen; Götz ist der freie Rittermann. Bald ist Weislingen befreit. In Bamberg aber will man den Abtrünnigen zurückgewinnen. Und während Götz mit Kampf von Selbis (mit dem Solabern) eine Fehde gegen die Reichsstadt Bamberg ausführt, kehrt Weislingen, von Fiebertreu, dem Boten des Bischofs, befehligt, nach Bamberg zurück. Ist sofort von Adelheid befreit und findet nicht die Kraft, sich, wie er wollte, bald wieder zu verabschieden. — Weislingens Perrat liegt offen am Tage. In Ansbura weilt er gegen Götz, weil er Nürnberg Kaufleute überfiel, den Herrn des Schlosses zu erlösen. In den Unholmägen in die Acht erklärt und eine Reichserektion gegen ihn beschließt. Eridungen und Selbst eisen dem Bedrängten an Hilfe. Reichstruppen sind im Anzuge. Bei ihnen ist Weislingen. — Nach wechselvollem Kampf ist Götz

## Radspport.

Neugründung des ehem. Gau „Mittelbaden“ im Bund Deutscher Radfahrer.

Am Sonntag, 6. Dezember fand zu Mühlburg im Gasthaus zum gold. Lamm, im Vereinslokal des Radf. Verein „Sturm“, die Neugründung des ehemaligen Gau „Mittelbaden“ im Bund Deutscher Radfahrer, der auf Antrag an den bisherigen Bez.-Vorl. Dr. A. Minzinger teilnahm, einen selbstständigen Gau zu bilden. — Der bisherige Bez.-Vorl. Dr. A. Minzinger leitete die sehr gut besuchte Versammlung. In seiner Begründung führte er aus, daß in erster Linie die derzeitige große Notlage der Vereine und Mitglieder es verlange, daß man sich enger zusammenschleße und dadurch die notwendigen Maßnahmen erhalte. Der Gau Mittelbaden umfaßt die Gebiete Bruchsal — Pforzheim — Karlsruhe — Baden-Baden. Nach Anhörung der Berichte der einzelnen Vorpostenvertreter ermannt man zur Neuwahl der Vorstandskräfte, die nun ins Leben gerufenen Gau Mittelbaden. Der zum Wahlleiter ernannte 1. Vorl. des Radf. Vereins „Sturm“, Dr. Berg, dankte für seine Ernennung und begrüßte zugleich den neu gegründeten Gau und ist stolz darauf, daß er in seinem Vereinslokal erstanden ist. — Inzwischen mußte der Bez.-Vorl. den wegen einbrechender Dunkelheit scheidenden Sportlern aus A. D. eine Pflicht nachkommen. Er überreichte den mehrmaligen Gauemeister A. Lerch, die Weislingensmedaille nebst Pokal, auch wieder 1931. Dritter in diesem, über 150 Km. fahrenden schweren Rennen, wurde A. Eptig-B. D. D. Sodann entledigte sich der Wahlleiter seines Amtes. — In der erfolgten Wahl findet man die bewährten Führer des Radspportes wieder wie Minzinger, Hohnlofer, Röhrig, Kapp, Vogel, Kopp, sämtliche aus Karlsruhe, Baden-Baden, Pforzheim, Heidelberg, Mannheim, Elmendingen u. a.

Es wurde sodann an die Vorbereitung des Sportprogrammes für 1932 gegangen. Hierbei wurden die Termine für die Weislingensfahrten der Streckenrennen festgelegt. Die Austragung der Meisterschaft im Einzelrennen, wird für den 26. Juni, die für den Vierer-Mannschaftsfahren auf den 3. Juli bestimmt. Orte und Ausrichter, werden beim Frühjahrstag festgelegt, der am 2. März Sonntag in Karlsruhe stattfindet. — Für die Wandersfahrten wurden Richtlinien beschlossen, die ebenfalls bis zum Frühjahrstag ausgearbeitet u. mit den Ausfahrern bekannt gegeben werden.

Eine sehr wichtige und bedeutende Sache war, daß der neue Gau Mittelbaden, einen Beitrag, in Form von Zeitung, eine der Not entsprechende Ermäßigung erfährt.

Nach Erledigung interner Angelegenheiten wurde die Versammlung mit dem Wunsch auf ein ferneres Wachsen, Blühen und Gedeihen des Gau'es mit einem dreifachen „All heil“ geschlossen.

## Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Wetterausichten für Dienstag, 15. Dezember: Fortdauer des wolkigen Wetters; in Teilen Regen neblig und etwas milder, höchstens leicht Niederschläge.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr:

|                            |         |               |        |
|----------------------------|---------|---------------|--------|
| Baldobut, 14. Dezember:    | 203 cm; | 13. Dez.:     | 205 cm |
| Schwarzwald, 14. Dezember: | 60 cm;  | 13. Dez.:     | 72 cm  |
| Rheinweiler, 14. Dez.:     | 184 cm; | 13. Dez.:     | 190 cm |
| Rehl, 14. Dezember:        | 216 cm; | 13. Dezember: | 220 cm |
| Marau, 14. Dezember:       | 398 cm; | 13. Dezember: | 406 cm |
| mittags 12 Uhr:            | 402 cm; | abends 6 Uhr: | 406 cm |
| Mannheim, 14. Dezember:    | 381 cm; | 13. Dez.:     | 393 cm |
| Gamb, 14. Dezember:        | 211 cm; | 13. Dezember: | 212 cm |

## Geschäftliche Mitteilung.

Im Zeichen der Notverordnung ist das bekannte Spezialhaus W. B. Zeumer, Kaiserstraße 150/151, auch wieder voran. Die Firma hat in ihrem großen 6. Jährigen Weihnachtsverkauf ihr gesamtes Lager der bekannten Marken „Porcelino“-Büte herabgesetzt. Die feinfühler Kaufgelegenheit, welche für den Weihnachtskauf bestens empfohlen werden kann, sollte nicht veräußen.

## Tagesanzeiger

Montag, den 14. Dezember 1931.  
Bad. Landestheater: 8-10 Uhr: Götz v. Berlichingen.  
Konsertsaal: 8 Uhr: Tans-Abend Edith Weisling.  
Badischer Kunstverein: Weihnachts-Ausstellung Karlsruher Künstler.



# Karlsruher

## Opern- und Schauspielführer

Dem Reichsritter Götz von Berlichingen gelang es, Weislingen gefangen zu nehmen. Mit ihm trifft er alsbald in seiner Burg ein. Weislingen steht auf seinen Füßen; Götz ist der freie Rittermann. Bald ist Weislingen befreit. In Bamberg aber will man den Abtrünnigen zurückgewinnen. Und während Götz mit Kampf von Selbis (mit dem Solabern) eine Fehde gegen die Reichsstadt Bamberg ausführt, kehrt Weislingen, von Fiebertreu, dem Boten des Bischofs, befehligt, nach Bamberg zurück. Ist sofort von Adelheid befreit und findet nicht die Kraft, sich, wie er wollte, bald wieder zu verabschieden. — Weislingens Perrat liegt offen am Tage. In Ansbura weilt er gegen Götz, weil er Nürnberg Kaufleute überfiel, den Herrn des Schlosses zu erlösen. In den Unholmägen in die Acht erklärt und eine Reichserektion gegen ihn beschließt. Eridungen und Selbst eisen dem Bedrängten an Hilfe. Reichstruppen sind im Anzuge. Bei ihnen ist Weislingen. — Nach wechselvollem Kampf ist Götz schließlich in seiner Burg eingeschlossen. Schenkt er die Trauringe Marias mit Steinen und Holz. Götz kann die Burg nicht halten und verläßt sie. Er überläßt sie dem Reichsritter, der erwartet Eridungen mit seiner Rittertruppe überrennende Stadt und erlangt für den Reichsritterliche Haft. Währenddessen wüten in Schwaben die Schrecken eines furchtbaren Bauernkrieges. Die Rebellen befragen Götz mit dem Verlangen, ihr Hauptmann zu sein. — In Ansbura wird ein Witttraud, den ihm die völkische Herrin Adelheid dazu angeheißelt, verbrochte, zehrt an seinem Lebensmarkt. Götz schon erfüllte Todesurteil. Frana, die sein Verbrechen und führt sich in den Reichsritterlichen Bericht der Reime verurteilt. Adelheid wegen Ehebruchs und Vätermord zum Tode.